



Jahresbericht 2011

HALMA e.V.- Hilfen für alte Menschen im Alltag -
Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle
Fachstelle für pflegende Angehörige im
Bayerischen Netzwerk Pflege

HALMA e.V.
Bahnhofstrasse 11, 97070 Würzburg
Tel. 0931/ 28 43 57; Fax 0931/ 2 17 97
e-mail: info@halmawuerzburg.de
www.halmawuerzburg.de

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeine Angaben.....	2
1.1 Einführung	2
1.2 Vorstand.....	3
1.3 Finanzierung der Geschäfts- und Beratungsstelle	4
1.4 Personalübersicht.....	5
2. Aufgaben im Jahr 2011 nach dem Aufgabenprofil	6
2.1 Gerontopsychiatrische Pflege - Patientenarbeit.....	6
2.2 Beratung und Angehörigenarbeit.....	8
2.3 Helferkreis	18
2.4 Fortbildung	21
2.5 Öffentlichkeitsarbeit	24
2.6 Gremien- und Infrastrukturarbeit.....	26
2.7 Projekte.....	30
3. Ausblick	31

1 Allgemeine Angaben

1.1 Einführung

Im Seniorenpolitischen Gesamtkonzept für Stadt und Landkreis Würzburg wurde empfohlen, für die Versorgungsregion Stadt und Landkreis Würzburg einen Pflegestützpunkt einzurichten. Damit war festgelegt, soll die Fachstelle für pflegende Angehörige im Rahmen des Bayerischen Netzwerk Pflege gefördert und erhalten werden, müsste sie in den Pflegestützpunkt integriert werden. Dies ist in den Förderrichtlinien festgelegt. Die Mitglieder des Vereins, die Stadt Würzburg und das Kommunalunternehmen, aber auch die AOK als Errichtungsbeauftragte begrüßten diesen Schritt. Der Pflegestützpunkt sollte vorhandene Infrastruktur integrieren und keine Parallelstrukturen aufgebaut werden. Im Juni 2011 endete ein zweijähriger Verhandlungsmarathon mit der Errichtung des Pflegestützpunktes Stadt und Landkreis Würzburg. Die Kooperationsvereinbarung zwischen den Trägern des Pflegestützpunktes, das Konzept und die Betriebsvereinbarung traten in Kraft.

Der Trägerverein HALMA e.V. mietete die neuen Räumlichkeiten mit 400 qm in der Bahnhofstr. 11 an. Der Teil der Räumlichkeiten mit dem Ladengeschäft wurde an den Pflegestützpunkt vermietet; der hintere Teil der Etagenräume wird von HALMA e.V. genutzt. Die Renovierungsarbeiten erfolgten über die Sommerzeit. Der Umzug der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle mit der Fachstelle für pflegende Angehörige in die neuen Räumlichkeiten erfolgte am 21. September 2011.

Für das Team bedeutete es eine Kraftprobe. Der Umzug von 160 auf 400qm ließ deutlich werden, dass der Verein einen deutlichen Wachstumsschub erfuhr, was vorab nach der Besichtigung zwar erahnbar, aber nicht greifbar war. Frau Seipp war zum 01. August 2011 wieder aus dem Krankenstand zurück und kam genau in diese Umbruchsituation: Renovierung, Umzug, Raumverteilung, neue KollegInnen und neue Abläufe schaffen.

Um die bezirklichen Aufgaben nicht zu vernachlässigen und den Anfragen aus den Landkreisen Main Spessart und Kitzingen Rechnung zu tragen, konnte eine Honorarkraft für die Helferschulungen gewonnen werden. Der Verein stimmte schließlich im Oktober 2011 einer Anstellung dieser Sozialpädagogin als geringfügig Beschäftigte zu.

Der vorliegende Jahresbericht beschreibt das Geschäftsjahr der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. inklusive Fachstelle für pflegende Angehörige im Jahr 2011. Der Bericht stellt die fünf Aufgabenfelder die Patientenarbeit, die Einzelfallarbeit mittels gerontopsychiatrischer Pflege, die Arbeit mit pflegenden Angehörigen, den Helferkreis, die Fortbildung sowie die Öffentlichkeits- und Gremienarbeit dar. Zunächst sollen die strukturellen Rahmenbedingungen der Beratungsstelle benannt werden.

1.2 Vorstand

Der Vorstand des Trägervereins setzte sich aus folgenden Mitgliedern zusammen:

Herr Robert Scheller, 1. Vorsitzender HALMA e.V. und Sozialreferent der Stadt Würzburg,
Frau Kathrin Speck, stellv. Vorsitzende, Geschäftsführerin des Bezirksverbandes des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes,

Herr Reinhold Weißenseel, Schatzmeister, Geschäftsführer des Bayerischen Roten Kreuzes, Kreisverband Würzburg,

Herr Dr. Alexander Schraml, Schriftführer (neu gewählt ab März 2011, da Herr Leynar das Kommunalunternehmen verließ), Geschäftsführer des Kommunalunternehmens des Landkreises Würzburg.

Der Kassenprüfer des Trägervereins ist Herr Guntram Scheller, Geschäftsführer des Kreisverbandes der Arbeiterwohlfahrt Würzburg.

2011 fand die erste Sitzung des Trägervereins mit einem Neujahrsempfang für alle Mitarbeiter und Träger am 11.01. 2011 statt. Der Vorstand des Vereins traf sich am 08.02.11 und am 22.07.11. Die Mitglieder des Trägervereins trafen sich am 16.03.11, am 16.05.11 und am 18.10.11. Die behandelten Themen können den jeweiligen Protokollen entnommen werden.

- *Fördermitglieder*

Im Jahr 2011 unterstützten Fördermitglieder die Arbeit der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. Wir danken an dieser Stelle recht herzlich dafür.

- *Sitz der Geschäfts- und Beratungsstelle*

Sitz der Geschäftsstelle des Trägervereins sowie der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle – Fachstelle für pflegende Angehörige war am Berliner Platz bis September 2011. Der Umzug und die Angliederung an den Pflegestützpunkt erfolgte am 21. September 2011. Die alte Anschrift lautete:

HALMA e.V. - Hilfen für alte Menschen im Alltag

Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle

Fachstelle für pflegende Angehörige

Berliner Platz 8, 97080 Würzburg, Tel: 0931/ 28 43 57, Fax: 0931/ 2 17 97

e-mail-Adresse: info@halmawuerzburg.de homepage: www.halmawuerzburg.de

Die neue Anschrift lautet: Bahnhofstr. 11, 97070 Würzburg. Telefon und Faxnummer blieben gleich. Die neuen Räume sind ebenerdig. Im Ladengeschäft ist der Pflegestützpunkt untergebracht. Die Räume sind barrierefrei. Es gibt neben einem großen Schulungsraum insgesamt 5 Büroräume. Die Fachstelle hat einen weiteren Raum im Pflegestützpunkt Stadt und Landkreis Würzburg.

Die Räumlichkeiten verfügen über eine Teeküche sowie eine behindertengerechte Toilette.

Sprechstunde ist jeweils Montag u. Mittwoch von 8 - 12 Uhr. Ferner werden Beratungs- und Abendtermine vereinbart. Die Erreichbarkeit der Beratungsstelle gewährleistet ein Anrufbeantworter.

1.3 Finanzierung der Geschäfts- und Beratungsstelle

Die Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. – Fachstelle für pflegende Angehörige wurde 2011 folgendermaßen gefördert (siehe auch Mitarbeiter/ Kostenträger):

1. Die Förderung als Sozialpsychiatrischer Dienst durch den *Bezirk Unterfranken* für 1,25 Stellen.
2. Die Förderung der Angehörigenarbeit im Rahmen der Fachstelle für pflegende Angehörige im Bayerischen Netzwerk Pflege, Zentrum Bayern Familie und Soziales (ZBFS, Festbetragsfinanzierung) zusammen mit der Stadt Würzburg für 1,5 Stellen (davon 1,27 Stelle für die Stadt Würzburg; 0,23-Stelle für den Landkreis Würzburg).
3. Die Förderung des Helferkreises als zusätzliches Betreuungsangebot nach §45b SGB XI durch das ZBFS und die Pflegekassenverbände für Helfer, die mehr als 35 Einsätze im Jahr nachweisen können, mit einer halben Stelle und Verwaltungstätigkeit.
4. Die Förderung der Betreuung von psychisch kranken Menschen durch Laienhelfer über den Bezirk Unterfranken für Helfer, die weniger als 35 Einsätze im Jahr erreichen. Für diese Helfer ist eine 25% Stelle Fachkraft sowie Verwaltungstätigkeit vorgesehen. Ergänzend wurde zum 01. Oktober für Helferschulungen in den Landkreisen Würzburg, Main Spessart und Kitzingen eine Sozialpädagogin als geringfügig Beschäftigte eingestellt.
5. Für die geschäftsführende Verwaltung der Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe HALMA e.V. wurde insgesamt eine halbe Stelle durch Abschlagszahlung der Schule finanziert.

Wunsch der Träger ist es, dass die MitarbeiterInnen der Beratungsstelle Gelder erwirtschaften. Alle MitarbeiterInnen leisten hierzu einen Beitrag.

1. Abgerechnet werden die psychiatrische Behandlungspflege über die AOK oder als Selbstzahler-Leistung, Pflegekurse für Angehörige nach dem Konzept „Hilfe beim Helfen“ sowie die psychosoziale Angehörigenberatung über die gesetzlichen Pflegekassen bei vorliegender Einstufung. Die Abrechnung der Beratung erfolgt einmalig und steht am Beginn der fachlichen Begleitung der Familien. Die fachliche Begleitung der pflegenden Familien erstreckt sich oft über mehrere Jahre hinweg. Diese Beratungen werden pauschal über das Netzwerk Pflege gefördert.
2. Die Koordinierungspauschale von 4,- € auf die Einsatzstunde der Helfer zur Finanzierung der Mitarbeiter, die die fachliche Begleitung leisten.
3. Ein Anliegen des Vereins ist es, die Erfahrungen der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle und Fachstelle für pflegende Angehörige an die Einrichtungen und Mitarbeiter vorrangig im Bezirk Unterfranken durch Vorträge, Fortbildungen und fachliche Begleitung von Mitarbeitern der Mitgliedsverbände weiterzugeben. Hierfür erhaltene

Honorare, die von den anfragenden Diensten und Einrichtungen zu tragen sind, fließen der jeweiligen Kostenstelle zu.

1.4 Personalübersicht der MitarbeiterInnen der Geschäfts-, Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle im Jahr 2011

Name	Beruf	Eintritt HALMA e.V.	Kostenträger
U. Weber	Dipl. Soziologin, Geschäftsführung 100% Arbeitszeit von Jan. – Juli 2011 75% Arbeitszeit von Juli bis Dezember 2011	07/92 - 05/1996 wiss. Begleitung seit 06/96	50% Bezirk Unterfranken 25% Bay. Netzwerk Pflege von Januar bis Juli 2011 Krankheitsvertretung Seipp 25% Berufsfachschule
S. Seipp	Dipl. Pädagogin, Aufbaustudium Psychogerontologie Uni Erlangen (ohne Abschluss), 75% Arbeitszeit	seit 07/1994 bis August 2011 im Krankenstand	100% Bay. Netzwerk Pflege ZBFS und Stadt Würzburg
S. Pawlitschek	Gerontopsych. Fachkraft Altenpflegerin, 75% Arbeitszeit	seit 09/1999	50% Bezirk 25% Helferkreis Bezirk
G. Haider	Altenpflegerin, 17 Stunden	seit 05.03.2007	100% Helferkreis, Betreuungsgruppe ZBFS
K. Wüst	Dipl. Soz.Päd. 75% Arbeitszeit	Seit 15.07.2010	100 % Bay. Netzwerk Pflege
M. Strömsdörfer	Dipl. Soz.Päd. 50% Arbeitszeit nur Mai: 100% Arbeitszeit	Seit 18.10.2010	100% Projektmittel Vogelstiftung und Medienkonzerne nur Mai: 50% Stiftungsmittel 50% Netzwerk Pflege
G. Fischer	Dipl. Soz.Päd. Honorarkraft geringfg. Beschäftigte	Mai bis Juli 2011 Ab 01.10.2011	ZBFS Helferschulung überregional ZBFS Förderung, Entgelte + Eigenmittel, zur Verstärkung der bezirklichen Aufgaben
E. Neeser	Verwaltungskraft Arzthelferin, 75% Arbeitszeit	seit 03/2000	25% Bezirk Unterfranken 12,5% Helferkreis ZBFS 12,5% Helferkreis Bezirk 25% Berufsfachschule
P. Schinagl	Verwaltungskraft 15 Stunden	Seit 3/2009	50% Netzwerk Pflege 50% BFS HALMA
P. Balladares	Projekt Demenzwegweiser auf Honorarbasis stundenweise	seit 9/2010	100% Projektmittel Vogelstiftung
Dr. Samtleben	Psychiater, fachliche Begleitung des Teams (1 x im Monat)	Seit 01/2005	Bezirk Unterfranken

Facharzt d. Psychiatrie/ Neurologie	Psychiater, stundenweise (bei Bedarf)	seit 09/2003	Bezirk Unterfranken
D. Weikard	Bilanzbuchhalter, auf Honorarbasis	seit 01/2009	alle Kostenstellen anteilig

Supervision

Frau Haueisen, Psychologin/Psychotherapeutin übernahm die monatliche Supervision sowie die ganztägige Klausurtagung zur jeweiligen Jahresplanung der Beratungsstelle.

2 Aufgaben im Jahr 2011 nach dem Aufgabenprofil

Alle Ereignisse des Vorjahres hallten auch 2011 noch nach, so dass 2011 ebenfalls ein anstrengendes Jahr für das Team war. Das statistische Zahlenmaterial belegt, dass trotz der personell bedingten Umbrüche und des Umzuges die Arbeit in allen Bereichen aufrecht erhalten werden konnte. Die nachfolgenden Abschnitte beschreiben zahlenmäßig die geleistete Arbeit im Geschäftsjahr 2011.

2.1 Gerontopsychiatrische Pflege - Patientenarbeit

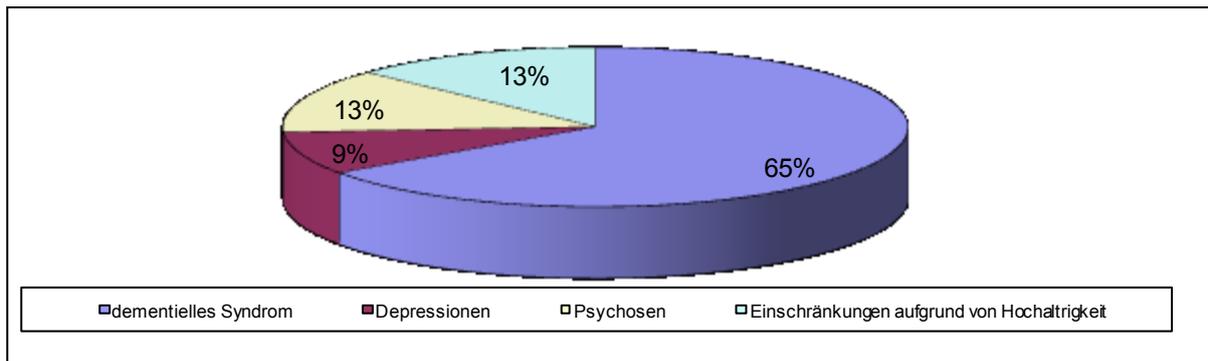
Im Stadtgebiet Würzburg übernehmen die Pflegefachkräfte im Einzelfall gerontopsychiatrische Behandlungspflege im häuslichen Bereich. Das Konzept der gerontopsychiatrischen Behandlungspflege verbindet den Case Management-Ansatz mit psychiatrischer Pflege. Ziel ist es, ein engmaschiges Versorgungsnetz für den Patienten zu schaffen, in dem er seine Ressourcen einsetzen kann und gleichzeitig die erforderlichen Hilfen eingerichtet werden. Dem erkrankten älteren Menschen wird hiermit ein Verbleib in der eigenen Wohnung ermöglicht. Wesentliches Element im Prozess der gerontopsychiatrischen Pflege ist die Erarbeitung der Hilfeannahme der Patienten, die auf Grund ihrer psychischen Erkrankung leugnen bzw. nicht erkennen, dass sie Hilfe benötigen.

Mittlerweile werden auch Teilelemente des Gesamtprozesses durchgeführt wie beispielsweise die Erarbeitung der Hilfeannahme beim Patienten. Helfer können zu einem früheren Zeitpunkt eingeführt werden. In längerfristigen Patientenbetreuungen müssen die Fachkräfte erneut Case Management-Funktion übernehmen, um die häusliche Versorgung zu erweitern bzw. anders zu strukturieren.

Im Jahr 2011 wurden 23 Patienten durch die Fachkräfte betreut. Für fünf Neuzugänge wurde die psychiatrische Behandlungspflege auf Anfrage ratsuchender Angehöriger oder gesetzlicher Betreuer durchgeführt. Eine Behandlungspflege wurde abgebrochen.

In 18 Fällen der Langzeitbetreuung waren Erweiterungen bzw. Änderungen der Hilfepläne erforderlich. Es fielen vorrangig Case Management-Aufgaben wie Koordinierungstätigkeiten der eingesetzten Pflegepersonen, die Ausweitung der Hilfen im Rahmen von Helferkonferenzen oder die fachliche Begleitung der eingesetzten Helfer an. Eine Betreuung wurde abgebrochen. Die Hauptpatientengruppe waren Menschen mit einer dementiellen Symptomatik.

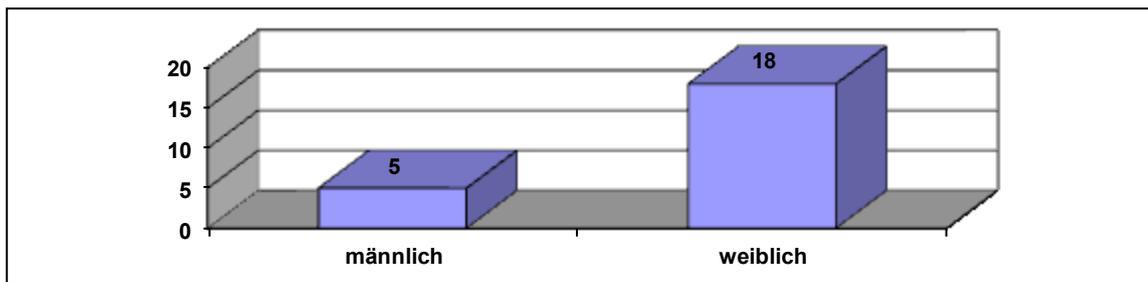
Abb. 1. Diagnosestellung der Patienten (n=23)



Quelle: Patientenhefte, 2011

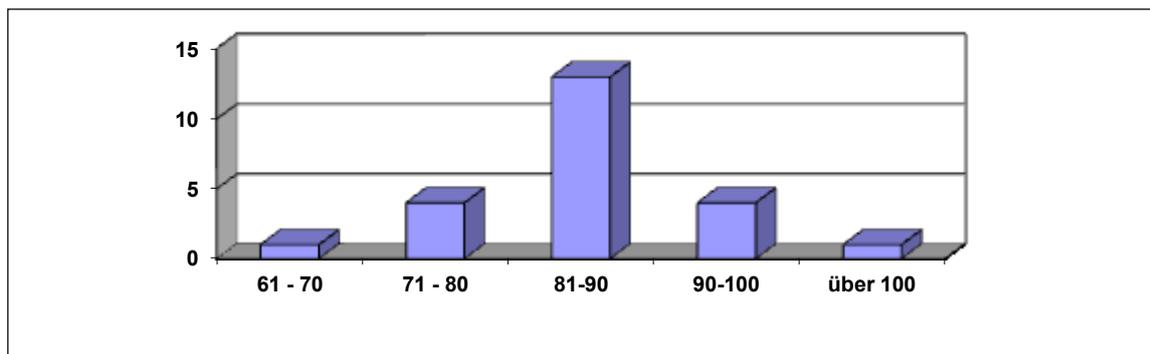
Die nachfolgenden Abbildungen beschreiben die Patienten nach sozio-demographischen Merkmalen wie Geschlecht, Alter, Familienstand und Wohnform.

Abb. 2. Geschlecht der Patienten (n= 23)



Quelle: Patientenhefte, 2011

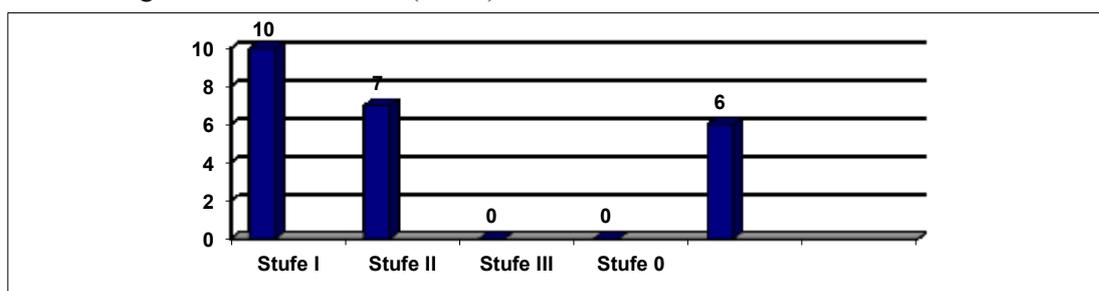
Abb. 3. Alter der Patienten (n= 23)



Quelle: Patientenhefte, 2011

Bei den Patienten handelte es sich um 5 Männer und 18 hochaltrige Frauen, die alleine lebten, verwitwet oder ledig waren. Folgende Pflegestufen lagen vor:

Abb. 4. Pflegestufen der Patienten (n= 23)



Quelle: Patientenhefte, 2011

2005 wurde die Richtlinie zur häuslichen Krankenpflege reformiert. Diese Richtlinie ermöglicht die ambulante psychiatrische Krankenpflege. Sie berücksichtigt in den zu Grunde liegenden Diagnosen erstmalig Demenzdiagnosen. Dieser Schritt war und ist sehr wichtig, insbesondere für die Arbeit mit allein lebenden gerontopsychiatrischen Patienten. Bedauerlicherweise gibt es bislang in Bayern hierzu zwischen Krankenkassen und ambulanten Diensten keine Vereinbarungen. Der Grund liegt in den hohen Strukturanforderungen an die Dienste.

2.2 Beratung und Angehörigenarbeit

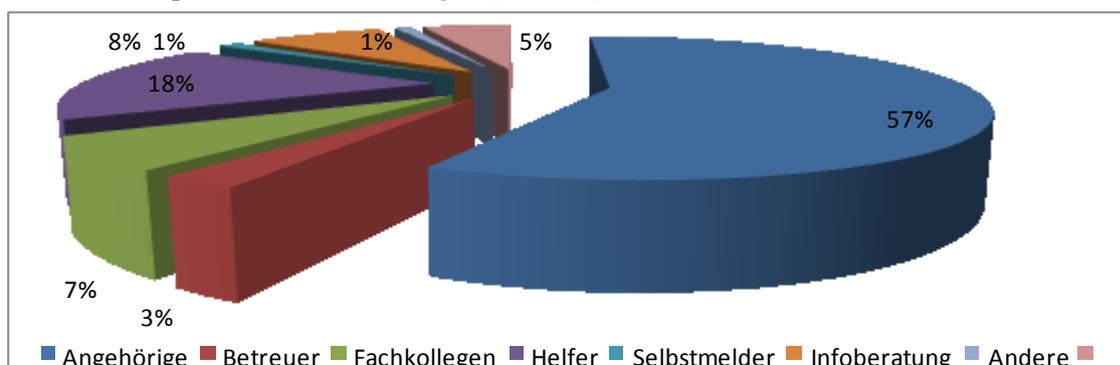
Seit 1998 engagiert sich HALMA e.V. im Bayerischen „Netzwerk Pflege“ als Fachstelle für pflegende Angehörige. Die Arbeit mit pflegenden Angehörigen entwickelte sich zu der tragenden Säule innerhalb der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle und nahm in den letzten Jahren einen breiten Raum ein. Die Arbeit mit pflegenden Angehörigen von psychisch und somatisch erkrankten älteren Menschen erweist sich so vielschichtig wie die Lebenssituationen und Bedürfnislagen der pflegenden Angehörigen selbst. Die Angebote zur Unterstützung und Entlastung sollten daher unterschiedliche Zugangswege ermöglichen und

vielfältig sein. Folgende spezifische Angebote wurden hierbei in den vergangenen Jahren entwickelt:

- Psychosoziale Angehörigenberatung (persönlich, telefonisch, Hausbesuch und Abend-sprechstunde), einmalig oder begleitend während dem Zeitraum der Pflege und darüber hinaus,
- Angehörigenberatung im Rahmen der Patientenbetreuung als Unterstützung im Case Management und beim Aufbau eines langfristigen Pflegearrangements im Einzelfall
- Gesprächsgruppen für pflegende Angehörige nach unterschiedlichen Betroffenenengruppen wie pflegende Ehepartner, pflegende Söhne und Töchter und in frühen Jahren betroffene Familien.
- Parallel zur Montagsgruppe findet eine Betreuungsgruppe für die Patienten statt. Eine Kollegin leitet mit Unterstützung von HelferInnen aus dem Helferkreis die Gruppe.
- Vermittlung von HelferInnen aus dem Helferkreis zur stundenweisen Entlastung im eigenen Haushalt als zusätzliche Betreuungsleistung nach §45b SGB XI.
- Pflegekurse zum Umgang mit psychisch erkrankten älteren Menschen bzw. Schulung im häuslichen Bereich nach SGB XI § 45, getragen von den Pflegekassen
- Fachvorträge und Fortbildungen zu Themenbereichen, die in der Pflege und Betreuung älterer, psychisch kranker Menschen relevant sind
- Besichtigungen von Einrichtungen der Altenhilfe bzw. spezifischer Versorgungs- und Entlastungsangebote sowie die Vermittlung und im Bedarfsfall die Begleitung in diese Einrichtungen
- HALMA e.V.-Tanzcafé für ein geselliges und gemütliches Beisammensein und zur Aufhebung der Isolation seit 9 Jahren.
- Gemeinsame Unternehmungen wie Essen gehen, Ausflüge und Sommerfest, Weihnachtsfeier u.a.m., um der Isolation pflegender Angehöriger entgegen zu wirken.

Nachfolgend belegen die statistischen Zahlen die Zunahme der Beratungstätigkeit allgemein: es wurden insgesamt 331 unterschiedliche Parteien beraten. Darunter waren 242 Angehörige, 50 Helfer wurden beraten, Selbstmelder, Betreuer und Personen, deren Status unklar war. Insgesamt wurden 1337 Beratungen dokumentiert.

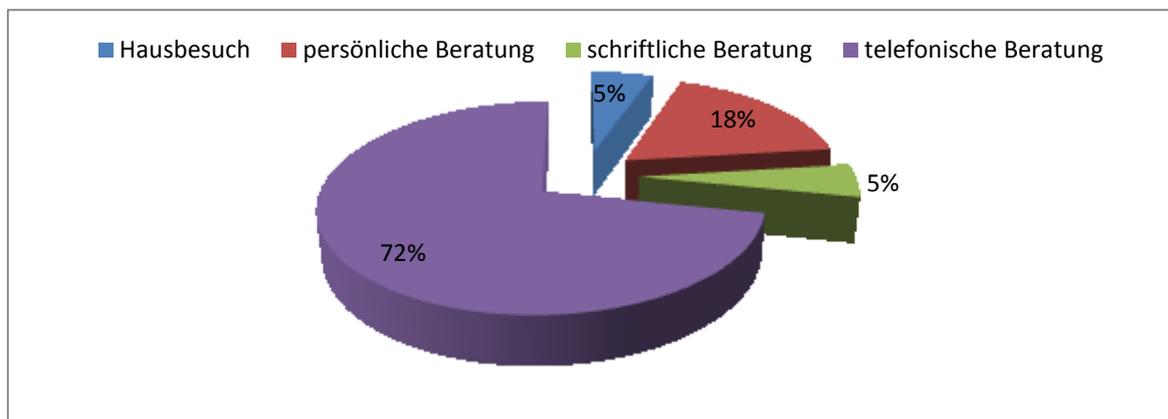
Abb.5 Kontaktpartner in den Beratungen (n= 1337)



Quelle: Angehörigenberatung 2011

So entfielen 57% der Kontakte auf pflegende Angehörige direkt. 8 % waren reine Informationsberatungen zu bestimmten Fragen. Die restlichen Kontakte bezogen sich auf Helferberatungen (18 %), das berufliche Umfeld wie Betreuer und andere, die von HALMA in die Organisation der Patientenversorgung eingebunden werden.

Abb.6 Art der Beratung (n = 1337)



Quelle: Beratung 2011

72% der Beratungen erfolgte telefonisch, 18% persönlich, die schriftlichen Anfragen lagen bei 5%.

- *Psychosoziale Angehörigenberatung*

Die Eigenproblematik der pflegenden Angehörigen steht in der *psychosozialen Beratung* im Vordergrund. Die persönliche Belastung durch die Verhaltensänderungen des Erkrankten, das Verstehen und vor allen Dingen der Umgang mit dem Erkrankten bildeten die Schwerpunkte in den Beratungsgesprächen. Die Möglichkeit erzählen zu können, wie schwierig die Gestaltung des Alltags verläuft, stellt allein schon eine Entlastung dar. Insbesondere die aufsuchende Beratung bietet die Chance, dass sich Angehörige eine veränderte Umgangsweise mit dem Patienten aneignen. Insofern ergibt sich der Bedarf einer Beratungsstelle nicht aus der Versorgungsnotwendigkeit der Patienten heraus, sondern aus der psychosozialen Unterstützung der Angehörigen, um deren Pflegebereitschaft zu stärken, die Pflegefähigkeit gezielt zu unterstützen und damit die Handlungskompetenz zu stärken.

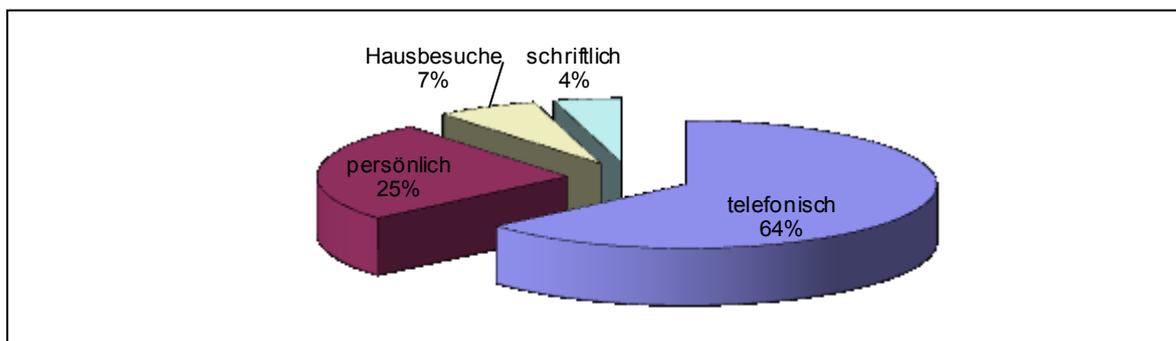
Die psychosoziale Angehörigenberatung umfasst einmalige telefonische Kontakte ebenso wie prozesshaft angelegte, längerfristige Begleitungen pflegender Angehöriger oft über Jahre hinweg und immer wiederkehrenden Beratungsbedarf bei veränderten Pflegesituationen. Einige Angehörige nehmen noch nach dem Tod des Erkrankten das Beratungsangebot weiter in Anspruch.

2011 wurden 331 unterschiedliche Parteien beraten, an denen teilweise auch mehrere Personen bzw. ganze Familien beteiligt waren. Die Familienmitglieder erschienen hierbei in unterschiedlicher Zusammensetzung zum Beratungsgespräch: Ehepaare, Geschwisterpaare,

Mutter und Tochter oder Ehemann und Tochter. In mehreren Fällen wurden sowohl Einzel-, als auch Gruppenberatungen und schriftliche Beratungen (email) durchgeführt. Zunehmend entwickelt sich das Internet als Zugangsweg zur Kontaktabbauung.

Insgesamt wurden im Jahr 2011 765 Beratungskontakte mit Angehörigen dokumentiert.

Abb. 7. Art der Beratungen 2011 in Prozent (n= 765)

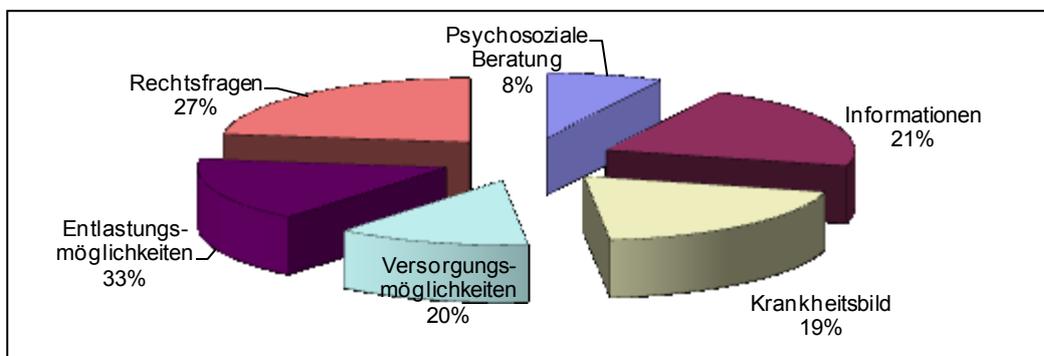


Quelle: Angehörigenberatung, 2011

Um den pflegenden Angehörigen, den Pflegebedürftigen und sein Verhalten in der häuslichen Umgebung kennen zu lernen, werden Hausbesuche durchgeführt. 2011 waren dies 50 Hausbesuche. Während Hausbesuche im Rahmen der psychosozialen Beratung nach Dringlichkeit im Einzelfall bzw. den Kapazitäten der Beratungsstelle durchgeführt werden, erfolgt im Zusammenhang mit der Einführung von Helfern immer ein Hausbesuch.

Die Beratungsinhalte unterschieden sich in ihrem Spektrum wenig von denen der vergangenen Jahre. Allerdings gehören Recherchen im Internet unter den jüngeren Beratern mittlerweile zum Standard. Dennoch besteht ein großes Informationsbedürfnis. Die Versorgungsmöglichkeiten stehen dabei im Vordergrund, gefolgt von allgemeinen Informationen, dem Krankheitsbild, der psychosozialen Beratung und dem Umgang mit den krankheitsbedingten Verhaltensänderungen des Patienten. Abbildung 7 zeigt das Spektrum der Inhalte der Beratungen, Mehrfachnennungen waren möglich.

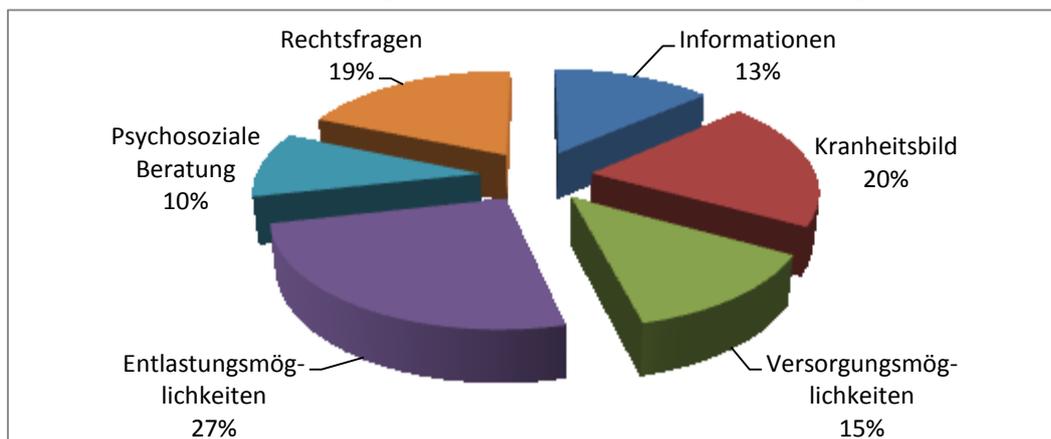
Abb. 8. Beratungsinhalte der Beratungen (n = 2758 Nennungen)



Quelle: Angehörigenberatung 2011

Jedem Ratsuchenden wird individuell ein Informationspaket zusammengestellt. Broschüren zu speziellen Themen, zum Krankheitsbild, zum Umgang mit dem Patienten, über das Betreuungsrecht, die Pflegeversicherung u.a. werden ausgehändigt bzw. zugesandt. Diese Serviceleistung ist Bestandteil des Beratungsangebotes.

Abb. 9. Beratungsinhalte der Angehörigenberatungen (n = 1731 Nennungen)

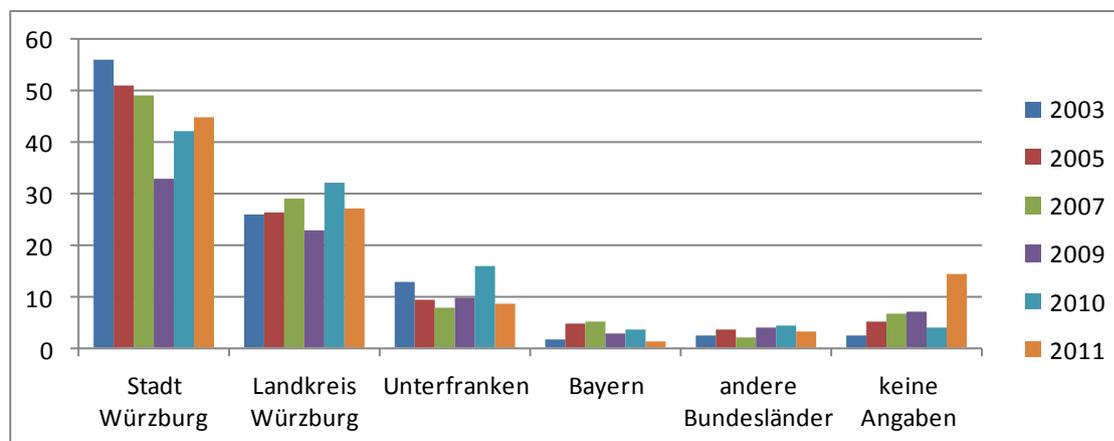


Quelle: Angehörigenberatung 2011

Die Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. ist über die städtischen Grenzen hinaus bekannt. Die Mitwirkung in bundes- und landesweiten Informationsplattformen wie die Website der Bundesarbeitsgemeinschaft Alten- und Angehörigenberatung (www.baga.de) spielen hierbei genauso eine Rolle, wie die Mitwirkung im ambulanten gerontopsychiatrischen Verbund Bayern (www.agvb.de) oder der Deutschen Alzheimer Gesellschaft e.V. auf Bundes- und Landesebene. Nicht zu vergessen die Website des Staatsministeriums selbst, die eine Übersicht aller Netzwerk-Pflege-Stellen in Bayern und niedrigschwelliger Angebote gibt.

Pflegende Angehörige und andere Ratsuchende werden auf das Angebot der Beratungsstelle hingewiesen und überregional vermittelt. Seit 2006 hat die unterfränkische Alzheimer Gesellschaft ihren Sitz in der Geschäftsstelle HALMA e.V.

Abb. 10. Regionale Herkunft der Beratenen im Vergleich in %
(2003 n= 129, 2005 n = 172, 2007 n = 269, 2009 n = 384; 2010 n= 245; 2011 n=242)



Quelle: Angehörigenberatung 2011

Seit Jahren zeigt sich gerade in der Angehörigenberatung, dass Familienverbände in Deutschland oftmals arbeitsbedingt in unterschiedlichen Regionen verstreut sind. Während die Eltern noch im Raum Würzburg leben, haben die Kinder mit ihren Familien ihren Lebensmittelpunkt in Bayern oder in anderen Bundesländern deutschlandweit. Sie müssen aus weiter Ferne die Versorgung der Eltern organisieren. Häufig melden sich im Laufe des Betreuungsprozesses weitere Verwandte und suchen Beratung und Aufklärung.

Im Geschlechterverhältnis der beratenen Personen ergaben sich kaum Veränderungen: 75% der Ratsuchenden sind Frauen und 25% sind Männer. Die Beratenen gehörten überwiegend der Kindergeneration an, wie die Zahlen zum Alter und der verwandtschaftlichen Beziehung zum Erkrankten zeigen (vgl. Tab. 1 u. 2).

Tabelle 1. Altersgruppen der beratenen Angehörigen im Jahresvergleich 2003 bis 2011

Altersgruppe	2003 (n= 144)	2005 (n= 182)	2007 (n = 282)	2009 (n=384)	2011 (n = 242)
20-30	1,4 %	5 %	3,1 %	0,5%	0,83%
31-40	24,3 %	10,9 %	6,7 %	2,9%	4,13%
41-50	19,4 %	22 %	24,8 %	14,6%	7,02%
51-60	10,4 %	16 %	17,3 %	12,7%	14,05%
61-70	7,6 %	13,1 %	9,9 %	9,3%	10,33%
71 u. älter	9,7 %	14,2 %	13,1 %	11,2%	13,64%
Keine Angabe	27 %	18,6 %	24,8 %	48,4%	50,00%

Quelle: Angehörigenberatung, 2011

Die Alterstabelle zeigt dabei eine Verstärkung von älteren pflegenden Angehörigen. Das Beratungsangebot wird von älteren Menschen wahrgenommen, die selbst Pflege übernehmen. Insofern muss das Angebot stärker auf deren Bedürfnisse abgestimmt sein. Ältere Menschen

sind von dem komplexen System der sozialen Sicherung, von der Vielfalt und den unterschiedlichen Zuständigkeiten der Versorger im Gesundheitswesen zunehmend überfordert. Das heißt, die Mitarbeiter übernehmen im Prozess der Begleitung pflegender Angehöriger immer häufiger Begleitungen zu Ämtern, die Kontaktaufnahme zu der Kranken- bzw. Pflegekasse, zum Arzt bzw. Facharzt. Sie unterstützen die Angehörigen, damit diese die Leistungen, die ihnen zustehen, erhalten können. Für die Beratung heißt dies, dass der Einzelfall immer komplexerer Unterstützungsleistung bedarf und mehr Personal bindet.

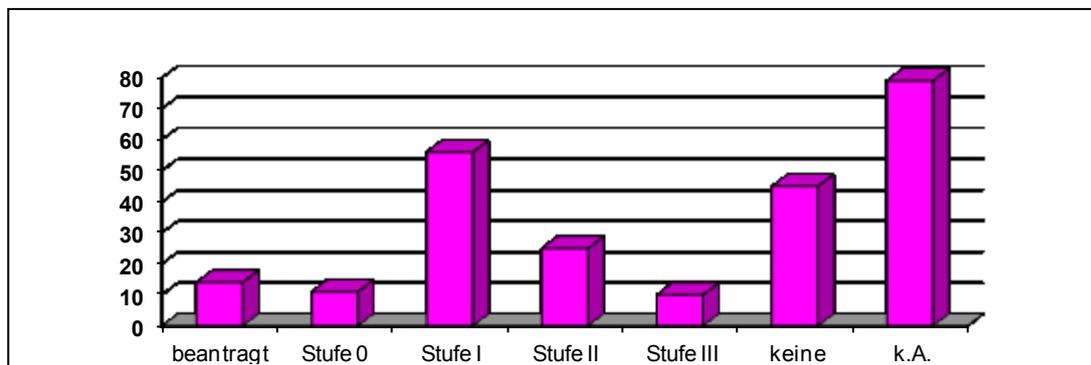
Tabelle 2. Verwandtschaftsbeziehung der Angehörigen im Jahresvergleich in %

Verwandtschaft	2003 (n = 144)	2005 (n = 182)	2007 (n = 286)	2009 (n = 384)	2010 (n = 375)	2011 (n = 362)
Ehemann/frau	19,4	27	25,4	26,8	21	25,42%
Kindergeneration	57,6	47	55,2	48,2	44,27	38,27%
Nichte/Neffe	6,9	2,7	3,2	2,6	1,6	1,40%
Geschwister	3,4	3,8	1,4	2,5	3,2	1,68%
Betreuer/beruf. Umfeld	8,3	3,8	4,0	2,5	12,8	2,51%
Enkel	1,3	2,1	2,1	0,8	1,07	0,56%
Sonstige (Nachbarn, Arzt)	-	3,2	1,0	-	-	-
Selbstmelder	1,3	0,5	0,3	0,5	1,87	1,40%
Freunde	0,6	-	1,0	1,6		-
Helfer	-	-	-	-	10,67	13,97%
k.A.	0,6	9,8	6,9	14,8	3,7	5,59%

Quelle: Angehörigenberatung, 2011

Bei den dokumentierten Informationsberatungen war der Verwandtschaftsgrad zum Betreuten nicht immer zu erfahren. Im Hinblick auf die Einstufung der Patienten wird deutlich, dass in der Pflege von psychisch erkrankten Älteren die pflegenden Angehörigen in allen Phasen der Erkrankung, der Betreuung, der Versorgung und Pflege, Rat und Unterstützung benötigen. Die Schwerpunktberatungen erfolgten jedoch in Fällen, in denen noch keine Pflegeeinstufungen vorlagen.

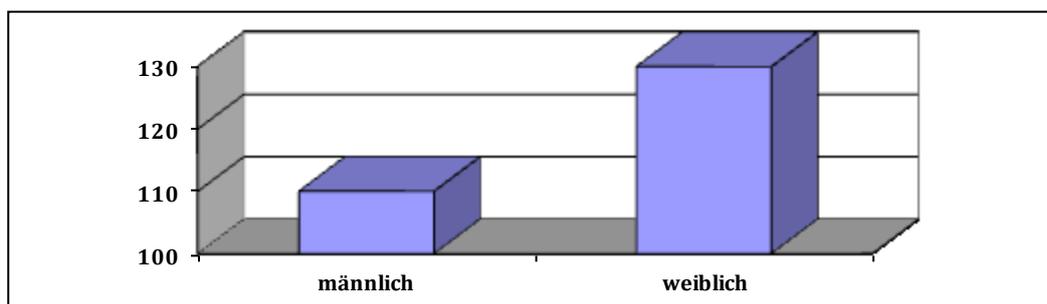
Abb. 11. Pflegestufen der Betreuten (n= 240)



Quelle: Angehörigenberatung, 2011

Bei den Betreuten selbst handelte es sich überwiegend um Frauen. Bei den Telefonberatungen, insbesondere den Informationsberatungen, wurde das Geschlecht des Betreuten nicht immer dokumentiert. In manchen Fällen betrifft die Beratung die Situation beider Elternteile, die zusammen noch zuhause leben und ggfs. beide hochbetagt sind.

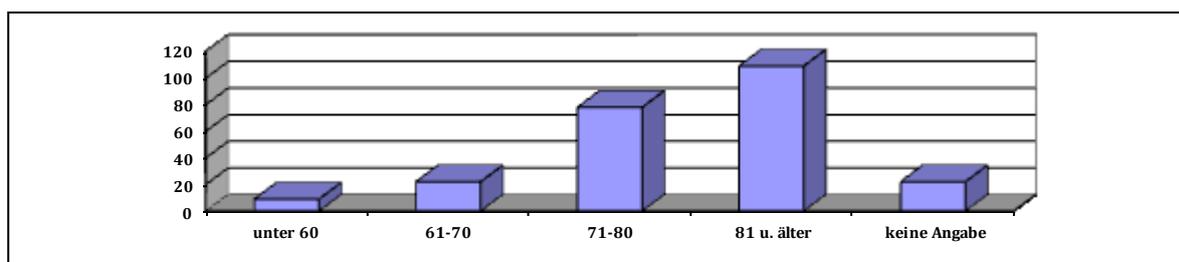
Abb. 12 Geschlecht der Betreuten (n= 240)



Quelle: Angehörigenberatung 2011

Bei den Betreuten handelte es sich in hohem Maße um hochbetagte Patienten, wie die nachfolgende Abbildung verdeutlicht.

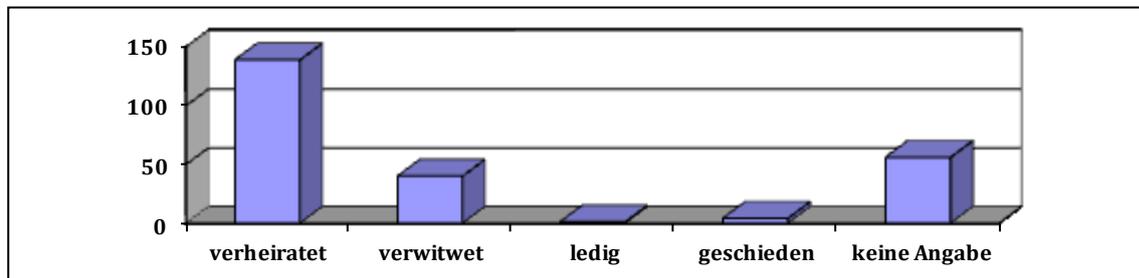
Abb. 13 Alter der Betreuten (n= 240)



Quelle: Angehörigenberatung, 2011

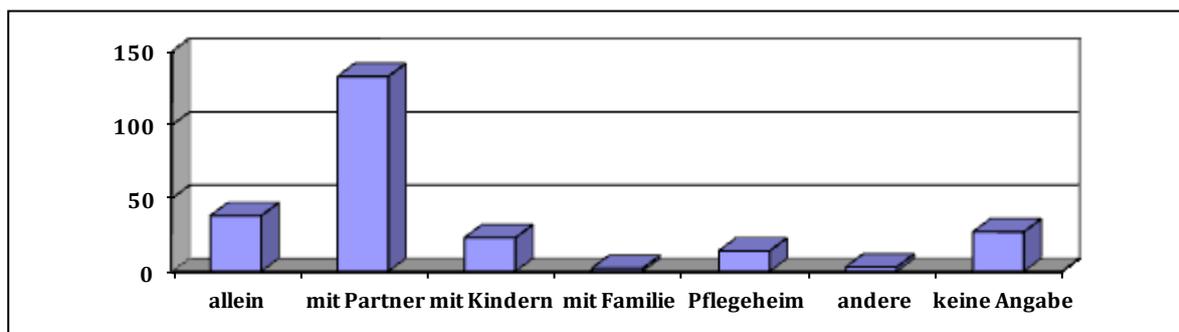
Seit Jahren zeichnet sich ab, dass mehr betroffene Ehepartner die Beratung aufsuchen. Dies bestätigt der Familienstand (Abb. 14) und die Wohnform der Betreuten (Abb. 15).

Abb. 14 Familienstand der Betreuten (n= 240)



Quelle: Angehörigenberatung, 2011

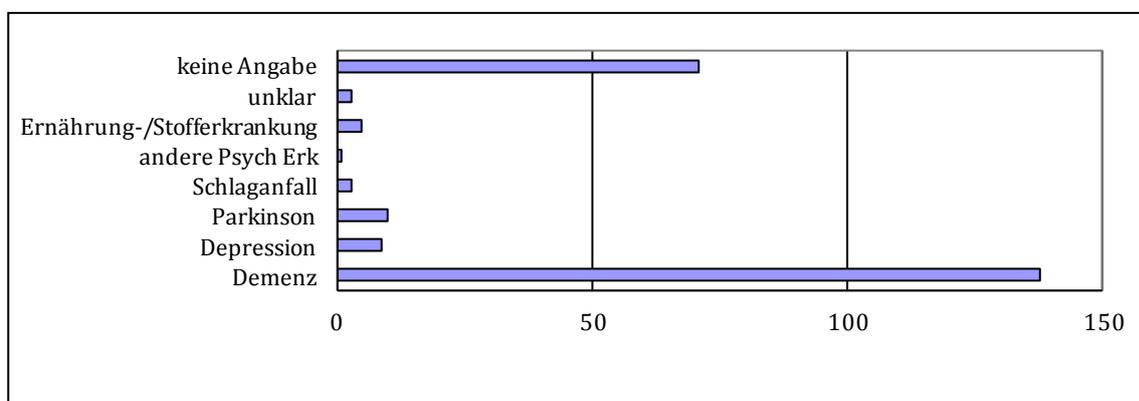
Abb. 15 Wohnform der Betreuten (n= 240)



Quelle: Angehörigenberatung, 2011

Bezüglich der Diagnose bestätigte sich, dass die Hauptgruppe der Betreuten eine demenzielle Erkrankung bzw. Doppeldiagnosen aufweisen.

Abb. 16 Diagnose der Betreuten (n= 240)



Quelle: Angehörigenberatung 2011

Die Demenzpatienten verursachen in der Betreuung und Versorgung die häufigsten Probleme und dominieren die Beratung zu allen Zeitpunkten des Krankheitsverlaufes.

- *Angehörigenberatung mit Patientenbetreuung*

In der Angehörigenberatung mit Patientenbetreuung im Rahmen der gerontopsychiatrischen Behandlungspflege stehen die betreuten Patienten im Mittelpunkt. In dieser Beratung geht es vorrangig um die Gestaltung der Versorgung bzw. die Pflege der Patienten. Weitere Inhalte sind sozialrechtliche Fragestellungen wie z. B. die Pflegeversicherung, ihre Leistungen, das Einstufungsverfahren, Unterstützung bei Widersprüchen, Leistungen der Sozialhilfe oder die amtliche Betreuung. Erst an zweiter Stelle stehen Fragen zum Krankheitsbild und einem angemessenen Umgang mit schwierigen Verhaltensweisen. Gespräche über konkrete Hilfestellungen durch ambulante Dienste und HelferInnen zur Alltagsbegleitung dienen der psychischen und strukturellen Entlastung der Pflegenden.

Im Rahmen der psychiatrischen Behandlungspflege fanden die Kontakte zu diesen Bezugspersonen regelmäßig telefonisch oder persönlich statt. Zum einen werden die einzelnen Schritte des weiteren Vorgehens, aber auch Erfolge oder Rückschläge gemeinsam mit den Angehörigen abgesprochen. Die Dokumentation der psychiatrischen Behandlungspflege bildet die Kontaktfrequenz dieser Angehörigenberatung ab. Sie wird an dieser Stelle nicht eigens ausgewertet.

- *Angehörigengruppen*

Im Jahr 2011 wurden drei Gruppen für pflegende Angehörige angeboten. Die erste Gruppe trifft sich am ersten Montag im Monat. Diese Gruppe wird offen geführt, d.h. neue Teilnehmer sind jeder Zeit willkommen. Diese Gruppe wurde durch die gerontopsychiatrische Fachkraft als Krankheitsvertretung für die Pädagogin angeleitet.

Die zweite Gruppe formierte sich Ende 2005 im Anschluss an den Pflegekurs „Hilfe beim Helfen“. Diese zweite Gruppe trifft sich am dritten Mittwoch im Monat. In Krankheitsvertretung für Frau Seipp Ende 2010 übernahm erneut ein Gruppenmitglied die Leitung dieser Angehörigengruppe im Jahr 2011.

Die Gruppe für pflegende Kinder (seit 2009) traf sich 2011 jeden dritten Montag im Monat und wurde von der Sozialpädagogin angeleitet.

Übersicht 1. : Gruppen 2011 für pflegende Angehörige

Angehörigengruppen	Montagsgruppe	2. Montagsgruppe	Mittwochsgruppe
Zahl der Treffen	11	11	11
Durchschnittliche Teilnehmerzahl	6	4	5
Leitung	Ja	Ja	Ja

Parallel zur Montagsgruppe wird eine Betreuungsgruppe angeboten. Die Gruppe traf sich 11-mal und wurde von durchschnittlich 4 Betreuten besucht. Die Betreuungsgruppe wurde ein kontinuierliches Angebot der Beratungsstelle. Daher vertiefte das Team die Fortbildung für

interessierte Helfer speziell für die Betreuungsgruppe. Dies hat sich bewährt und zwei Helfer „spezialisierten“ sich auf die Betreuungsgruppe.

Jedem Angehörigen wird vor der ersten Teilnahme an der Gruppe eine persönliche Beratung angeboten. Ziel ist es, sich dem Anliegen des Betroffenen persönlich zuzuwenden und dabei die Eigenproblematik einzuschätzen. Durch diese Vorgehensweise kann abgeschätzt werden, welche Gruppe die sinnvollste ist und ob ggfs. die Hilfeannahme für weitergehende Unterstützungsmaßnahmen erarbeitet werden sollte. Die Gruppen wurden mittlerweile Bestandteil im Leben der Angehörigen während und nach der Pflege der Erkrankten. Einige Angehörige telefonieren regelmäßig miteinander bzw. treffen sich privat. Sie stärken sich gegenseitig, stehen sich bei und leisten Trauerbegleitung nach dem Versterben der Patienten.

In der Montags- und Mittwochsgruppe bildeten pflegende Ehepartner den Teilnehmerkreis. Punktuell nahmen ehemals pflegende Angehörige teil. Thematisiert wurden spezifische Situationen zwischen Ehepartnern, z.B. der Rollenwechsel vom Partner zur Bezugsperson in allen Lebenslagen, der Abschied vom gemeinsamen Eheleben, gemeinsame Urlaube und deren Verlauf, plötzlich auftretende Verhaltensänderungen und die eigene Zukunft nach der Zeit der Pflege. Der Umgang mit besonders problematischen Verhaltensweisen (z. B. Weglaufen, Schreien, Inkontinenz, Ekel und Scham) wurde in den Treffen angesprochen. Auch die Leistungserweiterungen nach der Reform der Pflegeversicherung wurden erläutert.

Höhepunkte im Jahr bildeten das Tanzcafé, das vierteljährlich stattfindet, der gemeinsame Ausflug in der Gruppe auf die Gartenschau nach Kitzingen. Diese Angebote werden gerne angenommen, konnten nicht zuletzt die Erkrankten untereinander Kontakt aufnehmen. Die Weihnachtsfeier mit ca. 40 Angehörigen bildete das Schlusslicht der Veranstaltungen für pflegende Angehörige. Die Veranstaltung fand wie immer in der Stiftung Juliusspital statt.

2.3 Helferkreis

Im Helferkreis von HALMA wirkten 2011 73 HelferInnen mit (Stand 31.12.2011)¹. Im Helferkreis engagieren sich BürgerInnen aus Stadt und Landkreis Würzburg. Während anfangs die Helfer überwiegend bei alleinlebenden Älteren im Einsatz waren, gibt es inzwischen verschiedene Einsatz- und Unterstützungsmöglichkeiten für die HelferInnen.

¹ Die Einbindung der ehrenamtlichen Besuchsdienste in die Arbeit mit psychisch erkrankten älteren Menschen war eines der Projektziele der Modellerprobung von 1992. Dies gelang nicht, daher wurde entschieden, selbst einen Helferkreis aufzubauen. (s. Weber et al. 1996)

Seit 1999 beteiligt sich HALMA e.V. mit dem Helferkreis im „Bayerischen Netzwerk Pflege“, gefördert durch das Zentrum Bayern für Familie und Soziales (ZBFS). Im April 2002 wurde der Helferkreis als niedrigschwelliges Angebot anerkannt. Seither können pflegende Angehörige die Helfereinsätze über die Pflegeversicherung, als zusätzliche Betreuungsleistungen § 45b oder als Verhinderungspflege § 39 SGB XI finanzieren.

In der *Alltagsbegleitung*² engagieren sich Helfer im Anschluss an die psychiatrische Behandlungspflege vorrangig bei alleinlebenden, psychisch kranken, älteren Menschen, die gerne zu Hause wohnen bleiben möchten. Die Alltagsbegleitung ergänzt damit Versorgungsangebote der ambulanten Dienste im häuslichen Bereich und unterstützt das Pflegearrangement im Einzelfall. Die Helfer begleiten die Patienten. Sie führen hauswirtschaftliche Aufgaben gemeinsam mit den Patienten nach dem ressourcensichernden Ansatz aus. Sie gehen gemeinsam einkaufen, kochen Mahlzeiten. Putzen gehört ebenso selbstverständlich dazu wie die Begleitung zu Außenaktivitäten, die Teilnahme an den Veranstaltungen der Pfarrgemeinde oder die Begleitung zum Arzt. Die Helfer unterstützen die Patienten in den Bereichen, in denen sie Hilfe benötigen und akzeptieren können. Die Helfer fördern und fordern die alleinlebenden Patienten, strukturieren die Woche und bieten Abwechslung im häufig isolierten Alltag, wie es im Hilfeplan durch die Fachkräfte erarbeitet und in der Helferkonferenz beratend vereinbart wurde. Sie ergänzen die Leistungen der ambulanten Dienste und sind wesentlicher Bestandteil des „neu“ geknüpften Netzes für die Patienten.

Zur Entlastung pflegender Angehöriger kommen die Alltagshelfer stundenweise in den Haushalt. Während dieser Zeit können Angehörige in Ruhe zum Arzt gehen oder weitere erforderliche Angelegenheiten erledigen. Sie können etwas für sich selbst tun, um neue Kraft für den Pflegealltag zu schöpfen. Einige Helfer *begleiteten* „ihre“ Patienten in das *Pflegeheim*, d.h. sie führten die Besuche nach Einzug des Patienten ins Heim fort. Sie leisteten dort Hilfe zur Eingewöhnung und bilden ein vertrautes „Netz“, wenn dies von Angehörigen oder Betreuern gewünscht wird.

Die *Betreuungsgruppe* (seit 2008) gibt es parallel zur Angehörigengruppe. Darin können sich ebenfalls Helfer, die gerne in Gruppen arbeiten, beteiligen. Nicht zuletzt bietet das Tanz-Café ein weiteres Betätigungsfeld für die Helfer aus dem Helferkreis.

Die Reform der Pflegeversicherung von 2008 führte zu einer nachhaltig verstärkten Nachfrage nach zusätzlichen Betreuungsleistungen, so dass auch ambulante Dienste Helferkreise aufbauen. Diese Entwicklung wiederum erhöhte den Bedarf nach *fachlicher Begleitung* für die Fachkollegen in den Diensten, die mit dem Aufbau der Helferkreise betraut sind.

Bis Ende 2011 beteiligten sich 6 Männer und 67 Frauen im Helferkreis von HALMA e.V. Die Stärke des Helferkreises liegt in der *Kontinuität* der freiwilligen Helfer und dem großen Erfahrungszuwachs, den einzelne Helfer mittlerweile im Umgang mit gerontopsychiatrischen Patienten und deren Familien gewonnen haben. Ca. die Hälfte der HelferInnen ist seit sieben und mehr Jahren im Helferkreis tätig. Diese hohe Kontinuität bestätigt letztlich das Konzept des HALMA - Helferkreises.

Generell sind die Helfer in allen Altersgruppen. Die Hauptgruppe bilden Frauen in der Kinder- bzw. Nachkinderphase, die für sich nach neuen Betätigungsfeldern suchen. Sie

² Der Begriff Alltagsbegleitung wurde aus der Sozialpsychiatrie übernommen und für das Einsatzgebiet der Gerontopsychiatrie bereits während der Modellphase angepasst. (vgl Weber et a. 1996)

erleben ihre Mitwirkung im Helferkreis als sinnerfüllte Tätigkeit³ und das Engagement passt zu ihrer jeweiligen Lebenslage. Es orientiert sich an ihrem Lebensumfeld, stellt einen Gewinn an Lebenssinn und neuen Kompetenzen dar. Es entspricht daher dem bürgerschaftlichen Engagement für die ältere Bevölkerung.

1. Übersicht über das Einsatzgeschehen der Helfer (n= 73)

Bereich	Einsätze im Jahr	Stunden im Jahr
Ambulante Einsätze in Betreuungsgruppe (2 Helfer ausschließlich in der Betreuungsgruppe)	11 Einsätze	22 Stunden
Stationäre Einsätze (nur eine Helferin)	1 Einsatz	Unklar
Helfereinsätze nur im Tanz Café (drei Helferinnen)	4 Einsätze	12 Stunden
Ambulant mit mehr als 35 Einsätzen im Jahr (30 Helfer) (Förderung ZBFS)	2850 Einsätze	6757 Stunden
Ambulant mit weniger als 35 Einsätzen im Jahr (25 Helfer) (Förderung Bezirk)	377 Einsätze	1096 Stunden
12 Helfer ohne Einsatz		
Summe	3243Einsätze	7887 Stunden

Insgesamt ist der Helferkreis sehr positiv zu bewerten. Durch die Vorauswahl gelingt es, pflichtbewusste und zuverlässige HelferInnen zu gewinnen. Sie sind in der Lage, eine gute Beziehung zu ihren Betreuten und zu den Angehörigen aufzubauen. Beides stellt die Grundvoraussetzung für ein stabiles, niedrigschwelliges Betreuungsangebot dar. Insgesamt wurden 58 Patienten betreut.

Der Bekanntheitsgrad des Helferkreises hat durch die Reform SGB XI, aber auch durch die Helfer/Innen selbst, enorm zugenommen. Viele Interessenten zur Mitwirkung im Helferkreis konnten in den letzten Jahren durch „Mundpropaganda“ aus dem bestehenden Helferkreis selbst gewonnen werden. Dies kann neben der geringen Fluktuation der Helfer als Erfolg der Etablierung des Helferkreises und dessen Inhalten gewertet werden. Die Beratungsstelle legte die maximale Mitgliederzahl des Helferkreises auf 75 HelferInnen fest.

Seit einigen Jahren zeichnet sich ab, dass die Helfer die fachliche Begleitung nach ihren individuellen Wünschen und Bedürfnissen in Anspruch nehmen. Die Fortbildungen und Fallbesprechungen werden sehr gezielt ausgesucht. Die fallbezogene fachliche Begleitung wird von den neuen Helfern bevorzugt angefragt. Langjährig tätige Helfer handeln in der Regel selbstständig und melden sich selbst bei problematischen Situationen. Bei den neuen Helfern erfolgt die fachliche Begleitung zugehend durch die Fachkräfte, damit die Helfer kontinuierlich die Möglichkeit haben, über ihre Einsatzfähigkeit zu reden.

³ Über die Motivation der HelferInnen zur Mitwirkung im Helferkreis wurde von E. Illek 2000 eine Diplomarbeit verfasst.

Höhepunkt im Helferkreis bildete der Helferausflug ins Wassermuseum in Zell am Main am 11. Juli 2011. 19 Helferinnen und Helfer schlossen sich dem Ausflug an. Wanderung mit Führung durch die Bürgerbräustollen über die Kulturgeschichte der Zeller Quellen sowie die Einkehr in die Gaststätte vor Ort bildeten das Highlight des Jahres als Dankeschön für die vielen geleisteten Einsätze der Helfer.

2.4 Fortbildung

Die Beratungsstelle führt Fortbildungen für verschiedene Zielgruppen durch. Sie werden seit Jahren kontinuierlich in Anspruch genommen. Folgende Fortbildungen wurden erbracht:

1. Übersicht der Fortbildungsveranstaltungen für *pfliegende Angehörige*

Termin	FE	Inhalt	Veranstalter	Teilnehmer	Referent
09.02.2011	14	Hilfe beim Helfen 7 Termine	HALMA e.V.	13	Frau Strömsdörfer (Stiftungsprojekt), Dr. Polak (Uni), Herr Otto (AOK), Hr. Steets, Betreuer
02.09.2011	14	Hilfe beim Helfen 7 Termine	HALMA e.V.	Kam nicht zu Stande	Frau Strömsdörfer (Stiftungsprojekt), Dr. Polak (Uni), Herr Otto (AOK), Hr. Steets, Betreuer (alle angefragt)

2011 wurden zwei Helfer-Schulungen durchgeführt. Eine Schulung fand auf Anfrage des Mehrgenerationenhauses in Binsfeld statt. Die zweite Schulung fand in Würzburg für Helfer von HALMA und die Mitgliedsorganisationen statt.

2. Übersicht: Helferschulung nach §45b SGB XI

Termin	FE	Inhalt	Veranstalter	Teilnehmer	Referenten
07.05./ 10.06.11	40	Helferschulung §45b SGB XI In Binsfeld, MSP	HALMA e.V.	18 Teilnehmer	s. Programm liegt vor
06.10 – 03.11.11	40	Helferschulung §45b SGB XI	HALMA e.V.	16 Teilnehmer	s. Programm liegt vor

3. Übersicht: Fortbildungen für die *Helfer im Helferkreis*

Termin	FE	Inhalt	Veranstalter	TN	Referent
30.09.11	8	Erste Hilfe und Yoga	HALMA e.V.	12	Malteser Hilfsdienst Frau Asmodena Kurtar
01.10.11	8	Erste Hilfe + Yoga	HALMA e.V.	14	Malteser Hilfsdienst Frau Asmodena Kurtar
Jan. 2011	2	Sturzprävention f. Helfer	HALMA e.V.		G. Haider

14./17.02.11	2	Praktische Hilfen im Umgang mit Patienten	HALMA e.V. HK-Gesprächskreis		G. Haider+ K. Wüst
11.04.11	2	Seniorenparcour Geriatrische Reha	HALMA e.V. HK-Gesprächskreis		K. Wüst
20./30.06.11	2	Wenn Schlucken zum Problem wird	HALMA e.V. HK-Gesprächskreis		K. Wüst, Fr. Fischer
12./15.09.11	2	Rund um Organisatorisches	HALMA e.V. HK-Gesprächskreis		K. Wüst, E.Neeser
17./20.10.11	2	Is(s)t im Alter alles anders?	HALMA e.V. HK-Gesprächskreis		K. Wüst, Fr. Seubert-Lothar

Regelmäßige Gesprächskreise und Fallbesprechungen ergänzen die fachliche Begleitung der Helfer. Über die Erweiterung auf zwei Termine - Montag 17.00 - 18.30h und Donnerstag 10.00 - 11.30h – sollten mehr Helfer erreicht werden. Denn nur wenn man mit den Helfern im Gespräch bleibt, kann abgeschätzt werden, ob bzw. welche schwierigen Situationen in der Betreuung auftreten.

Seit Jahren werden die Mitarbeiter der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle als Referenten für Fachvorträge und Fortbildungen nachgefragt. Schwerpunktthema war und ist „Demenz und Umgang mit Demenzerkrankten“ (vgl. Übersicht 4). Zugenommen haben die Anfragen zum Aufbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote. Das Seminar für Mitarbeiter der ambulanten Dienste konnte auf Grund der Personalumbrüche nicht stattfinden.

Übersicht 4: Fortbildungen im *beruflichen Umfeld*

Datum	FE	Inhalt	Veranstalter	Referent
13.01.11	2	Vorstellen von HALMA 18 TN	Geriatrische Rehabilitation Bürgerspital/ Studenten WS Uni	U. Weber
19.01.11	2	Vorstellen von HALMA 18 TN	Altenpflegeschule AII	U. Weber
14.03.11	2	Wenn Eltern älter werden	Bistum Würzburg Frau Lan-Ranchor	U. Weber
26.05.11	2	Vorstellen von HALMA SS Uni	Geriatrische Rehabilitation Bürgerspital/ Studenten (14 TN) SS Uni	U. Weber
16.6.11	4	Vorstellen von HALMA Psychiatrische Pflege	Geriatrische Rehabilitation Bürgerspital/ Studenten (15 TN + 9) SS Uni	U. Weber
20.06.11	2	Vorstellen von HALMA Arbeit mit pflegenden Angehörigen	Geriatrische Rehabilitation Bürgerspital/ Studenten SS Uni	K. Wüst
15.06.11	4	Demenz und Umgang mit Demenzpatienten	Fortbildung f. Hauswirtschaftskräfte u. Ehrenamtliche AWO Haus Jägerstr.	K. Wüst
25.11.11	2	Vorstellen von HALMA e.V.	Arzt/Patient Seminar in der KVB Würzburg	K. Wüst

05.05.11	8	Fachtag Frontotemporale Demenz für pflegende Angehörige ca. 28 Angehörige mit Betreuungsgruppe	Dt. Alzheimer Gesellschaft Berlin in Zusammenarbeit mit Uni-Klinik u. HALMA e.V.	U. Weber/ M. Strömsdörfer G. Haider und Helfer
24.02.11	2	Workshop Entwicklung von Entlastungs- und Netzwerkstrukturen	Fachtag der Bundesangehörigenberatungsstellen BAGA in Kassel	H.D. Mückschel/ U. Weber
05.07.11	2	Niedrigschwellige Betreuungsangebote – Vorstellen des HALMA-Helferkreises	Afa Fachtag in Gemünden „Innovative Projekte der Seniorenarbeit/Stand und Workshop + Fachvortrag + Veröffentlichung	U. Weber
24.05.11	8	Oasentag für pflegende Angehörige Miteinander- Füreinander – gestärkt in den Alltag	Im CV St. Thekla mit paralleler Betreuungsgruppe	M. Strömsdörfer/ G. Haider, P. Schinagl
08.09.11	1	Diagnose Demenz – was nun? Vortrag	Seniorentreff Pfarrgemeinde Hettstatt	M. Strömsdörfer
10.09.11	1	Pflegende Angehörige – Vernetzung Main Spessart	Einweihung Mehrgenerationenhaus Binsfeld	U. Weber
14.09.11	2	Depressionen und depressive Verstimmungen	Zeit füreinander – Nachbarschaftshilfe Zellerau	U. Weber
19.09.11	2	Schlaganfall und Demenz – wie können Angehörige diese Situation meistern?	Sozialstation St. Elisabeth in Marktheidenfeld	M. Strömsdörfer
24.10.11	1	Diagnose Demenz – was nun? Vortrag	Hans-Sponsel-Haus Versbach Lindleinsmühle	M. Strömsdörfer
26.10.11	1	Demenz – Umgang mit Demenzerkrankten - Vortrag	VdK Veitshöchheim Gaststätte	Fr. Fischer

Fortbildungen, die die Kolleginnen besuchten

Um die Qualität der Arbeit zu sichern, nahmen die Mitarbeiter der Beratungsstelle an verschiedenen Fortbildungen und Fachtagungen teil. In der Jahresplanung wird meist festgelegt, zu welchem Arbeitsbereich sich die Mitarbeiter eine Fortbildung wünschen. Dies wird nach Möglichkeit auch erfüllt. Folgende Fortbildungen wurden wahrgenommen.

Datum	Inhalt	Veranstalter/Ort	Teilnehmer
01.02.11	Tagespflege St. Thekla zum Umgang mit Demenzpatienten	Betreuungsstelle Stadt Würzburg	K. Wüst M. Strömsdörfer
10.02.11	Fokus auf pflegende Angehörige	Angehörigenberatung Nürnberg	K. Wüst
11.02.11	Sozialrechtliche Grundlagen der Angehörigenarbeit	Angehörigenberatung Nürnberg	K. Wüst

17.02.11	Messiesyndrom	Falkenhaus SpDie BRK	M. Strömsdörfer
24.03.11	Aufbau und Durchführung von Angehörigengruppen	Angehörigenberatung Nürnberg	K. Wüst
25.03.11	Gerontopsychiatrie: Schwerpunkt Demenz	Angehörigenberatung Nürnberg	K. Wüst
01.04.11	Fachtag	Caritasverband f. Diözese Würzburg	S. Pawlitschek
11.05.11	Betreuungsrecht	Richter Beckmann ME-Haus	G. Haider
05.07.11	Freiwilligenmanagement	FH Würzburg/Schweinfurt	K. Wüst
21./22.09.11	Humor hilft pflegen Fachtagung	Gesundheitspark Marktheidenfeld	M. Strömsdörfer
29.09./ 30.09.11	Nein sagen – Grenzen setzen	Stadt Würzburg	E. Neeser
06.10.11	Verkehrssicherheit und Demenz	Zukunftsforum Demenz Merz Frankfurt	S. Pawlitschek
06.10.11	Bild u. Fotobearbeitung mit XnView	Stadt Würzburg	E. Neeser
12.10.11	Fred ist da	Elisabethenheim, Barbara Kühnl Würzburg	G. Haider
19.10.11	Fachtagung Angehörigenarbeit	StMAS München	K. Wüst
21.10.11	Aufbau u. Durchführung von Betreuungsgruppen	Angehörigenberatung Nürnberg	K. Wüst
21.10.11	Aufbau und Begleitung von Betreuungsgruppen	Angehörigenberatung Nürnberg	K. Wüst (Fr. Fischer angemeldet – dann erkrankt)
17.11.11	Öffentlichkeitsarbeit und Kooperation	Angehörigenberatung Nürnberg	K. Wüst
17.11.11	Emotionale Intelligenz	Stadt Würzburg/ Jürgen Stock	G. Haider
	Messie Syndrom	Landratsamt Würzburg	G. Haider
04./12./23.05. 11	Tabellen mit Excel	Stadt Würzburg	P. Schinagl
18.10.11	Erstellen von Flyern	Stadt Würzburg	P. Schinagl

2.5 Öffentlichkeitsarbeit

Die Öffentlichkeitsarbeit gestaltete sich vielfältig. Medien, Veranstaltungen, Verfassen von Pressemitteilungen, Besprechungen im Verbundnetz der Altenhilfe, aber auch in überregionalen Arbeitsgremien sowie Gespräche mit kooperierenden Einrichtungen bleiben ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Nicht zuletzt deshalb, weil für die Akzeptanz der Arbeit mit psychisch erkrankten, älteren Menschen geworben werden muss. Die breite Öffentlichkeit muss für dieses Thema sensibilisiert werden. Ferner ist das spezifische Angebot der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e. V. bekannt zu machen.

Übersicht 5: Öffentlichkeitsarbeit 2011

Termin	Inhalt	Veranstalter	Teilnehmerin
21.02.11	Interview Vorstellung des Projektes	Radio Gong M. Trompeter	M. Strömsdörfer
30.5.11	Theater Knotenpunkt „Wie im Himmel“	Alzheimer Gesellschaft Wü/Ufr	M. Strömsdörfer
Siehe unten	Beteiligt an allen Abstimmungsprozessen die Öffentlichkeitsarbeit betreffend von Logo über Flyer, über alle Veranstaltungen	Träger des Pflegestützpunktes - KU - Stadt - AOK per mail	U. Weber
22.09.11	Kino-Vorstellung mit Betreuungsgruppen	Alzheimer Gesellschaft HALMA e.V.	S. Seipp
05.10.11	Main Franken Messe Messestand zu HALMA und Aufklärung der Demenz	Stadt Würzburg	S. Pawlitschek, E. Neeser, K. Wüst
23.10.11	Diagnostik und Therapie – degenerative Demenzen – State of the Art Informationsstand HALMA e.V.	Klinik u. Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie	U. Weber, Dr. Brandl
07.12.11 13 Uhr bis 18 Uhr	Eröffnung des PSP Vorstellung des PSP u. HALMA e.V. mit stündlichen Vorträgen vor nachfolgenden Zielgruppen: - Pflegeeinrichtungen in Stadt und Landkreis Würzburg - Alle Pflegekassen - Landkreisbürgermeister und Stadträte - Seniorenbeauftragte in Stadt u. Landkreis Würzburg	Träger des Pflegestützpunktes - KU - Stadt - AOK	S. Seipp/ U. Weber
28.11.11	Info-Stand anlässlich Kino Veranstaltung „An Ihrer Seite“	Alzheimer Gesellschaft Würzburg/Unterfranken	M. Strömsdörfer
11.12.11	Adventskonzert zu Ehren des PSP	VdK Sozialverband und Heeresmusikkorps	K. Wüst

2.6 Gremien- und Infrastrukturarbeit

Die Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle HALMA e.V. ist seit Jahren in verschiedenen regionalen, landes- und bundesweiten Arbeitsgremien Mitglied. Ziel dieser Arbeit ist es, einerseits den fachlichen Austausch zu fördern, andererseits dazu beizutragen, die Versorgungslandschaft für gerontopsychiatrisch erkrankte Menschen zu verbessern. An folgenden Gremien war die Beratungsstelle 2011 beteiligt.

Übersicht 6: Koordinierungsgespräche uam.

Datum	Anlass	Beteiligte	Mitarbeiter
12.01.11	Koordinierungstreffen CV Hr. Fenger, Frau Hackel, Fr. Condlar	Aufbau Angehörigengruppe im ABZ Zellerau	U. Weber, Fr. Strömsdörfer
12.01.11	Koordinierungstreffen Projekt	Dr. Bergener Zellerau	M. Strömsdörfer
20.01.11	Vorbereitungstreffen der Veranstaltung am 14.03.11 mit Gemeindec Caritas	Fr. Lang-Ranchor	U. Weber
21.01.11	Absprachen über Zusammenarbeit bzw. über neue Projekte in der bezirklichen Arbeit	Hr. Matlachowski, Fr. Back DW Schweinfurt	U. Weber
01.02.11	Koordinierungsgespräch in Binsfeld MSP	Fr. Lorenz Mehrgenera- tionenhaus Aufbau eines Helferkreises	U. Weber
01.02.11	Koordinierungsgespräch in Retzstadt MSP	Bürgermeister Gerhard Aufbau eines Helferkreises	U. Weber
04.02.11	PSAG AG Geronto Vorbereitungstreffen	Hr. Lütke DW Würzburg	U. Weber
22.02.11	PSAG AG Geronto Vorbereitungstreffen zum Thema "87b SGB XI Kräfte: Erfahrungen der Heime, der Fachkräfte und der Ausbildungsstellen.	PSAG AG Geronto	U. Weber Hr. Lütke DW, Hr. Görgner AWO, Fr. Salomon Seniorenheim Arnstein, Schulleitung Fr. Schädel AP Juliusspital
23.02.11 06.04.11	AG Beratung des PSP/ Arbeitsweise/ Standard Pflegerberaterinnen der Pflegekassen, Pflegerberater des KU, Senioren- beratungsstelle + Halma e.V.	AG Beratung des Pflegerstützpunktes	U. Weber

18.03.11	Mitgliederversammlung Bay. Alzheimer Gesellschaft	Alzheimer Gesellschaft Nürnberg	M. Strömsdörfer
22.03.11	AG Suizidprävention der PSAG	PSAG	K. Wüst
30.03.11	Pj-Vorstellung verschiedene Kooperationspartner	Aktiv-Büro, Betreuungsstelle Seniorenberatungsstelle	M. Strömsdörfer
01.04.11	Pj-Vorstellung verschiedene Kooperationspartner	Frauenberatungsstelle Zellerau	M. Strömsdörfer
06.04.11	Pj-Vorstellung verschiedene Kooperationspartner	SpDie Zellerau	M. Strömsdörfer
18.04.11	Pj-Vorstellung verschiedene Kooperationspartner	Lebenshilfe Zellerau	M. Strömsdörfer
11.04.11	Pj-Vorstellung verschiedene Kooperationspartner	Pflegeberaterin Sr. Petra Zellerau	M. Strömsdörfer
06.05.11	Austauschtreffen der Bezirksstellen	Fr. Weigand, Fr. Dietz Hr. Schmitt, Hr. Matlachowski	U. Weber
11.05.11	Vorstellung des Forschungsdesigns der Vogelstudie in Würzburg – Erwartungen an die Kooperationspartner	Klinik u. Poliklinik für Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie	U. Weber
11.05.11 05.07.11 13.07.11	Pj-Vorstellung verschiedene Kooperationspartner	SST St. Franziskus, St. Totnan, St. Norbert	M. Strömsdörfer
16.05.11	Vorbereitung AG Geronto PSAG	Hr. Lütke DW Würzburg	U. Weber
22.03.11 13.05.11 25.05.11 07.06.11	Verhandlungen Pflegestützpunkt Stadt und Landkreis Würzburg	Lenkungsgremium Pflegestützpunkt (Dr. Schraml KU, Herr Lörner und Herr Keller AOK, Herr Scheller Stadt Würzburg, Hr. Stawski Beratungsstelle für Senioren)	U. Weber
22.06.11	Seniorenvertretung Würzburg	Seniorenvertretung Stadt Würzburg	U. Weber
06.07.11	Sommerfest	Stadt Würzburg	E. Neeser, U. Weber
28.07./14.09./ 26.10.11	AG Beratung Pflegestützpunkt	AG Beratung PSP	S. Seipp
29.07.11	25 Jahre Angehörigenberatung Nürnberg	Angehörigenberatung Nürnberg	U. Weber
04.08.11	Vorstellung des PSP Würzburg	Matthias Ehrenfried Haus	S. Seipp

08.08.11	Treffen der PSP in Schweinfurt	Pflegestützpunkte Unterfranken	S. Seipp
Mai 2011	Vorstellung der psycho-sozialen Beratungsstelle für HIV-Infizierte, Ansätze für eine Zusammenarbeit	HALMA, Herr Koch	Alle Kolleginnen
29.08.11	Koordinierungstreffen AWO Hans- Sponsel Haus: Möglichkeiten der Zusammenarbeit	Hr. Görgner HL	M. Strömsdörfer
August/ September 11	Viele Termine zur Koordination der Handwerker im PSP Raumaufteilung der Mitarbeiter		S. Seipp u. alle Kolleginnen
19.08.11	BAGA Vorstand	BAGA in Frankfurt	S. Seipp
14.09.11	Koordinierungstreffen	Pfarrrei St. Albert	M. Strömsdörfer
16.09.11	Demenz: Abschied von meinem Vater mit Tilman Jens Eröffnungsveranstaltung Seniorenwochen in Kitzingen Schwerpunktthema „Demenz“	Fachstelle für Seniorenfragen Kitzingen	U. Weber
30.09.11	Vorstellung Netzwerk Pflegende Angehörige Würzburg	Sonnenhof Versbach	M. Strömsdörfer
05.10.11	Koordinierungstreffen Caritasverband Kitzingen, Aufbau von Helferkreisen	Hr. Greubel, CV Kitzingen	U. Weber
10.10.11	Vorstellung der Angebote von Malteser	HALMA e. V.	gesamtes Team
13.10.11	Vergesslichkeit im Alter, einfach nur vergesslich oder „auf dem Weg in die Dunkelheit“ – Filmabend mit Podium und Ständen im Foyer Großveranstaltung mit Info-Ständen	Haus d. Pflege + Fachstelle für Seniorenfragen Kitzingen	U. Weber
17.10.11	Leben mit Demenz im Landkreis Kitzingen Vorträge und Gesprächsrunden Stand und Kurzvortrag	Fachstelle für Seniorenfragen Kitzingen	U. Weber
20.10.11	Vorstellung Netzwerk Pflegende Angehörige Würzburg	Pastoralreferent Hr. Tripp	M. Strömsdörfer
13.09.11 25.10.11 29.12.11	Verhandlungen Pflegestützpunkt	Lenkungsgrremium Pflegestützpunkt (Dr. Schraml KU, Herr Lörner u. Herr Keller AOK, Herr Scheller u. Herr Stawski Stadt Würzburg)	S. Seipp u. U. Weber

28.10.11	Austauschtreffen der Bezirksstellen	Fr. Weigand, Hr. Schmitt, Fr. Dietz, Hr. Matlachowski	U. Weber
08.11.11	Koordinierungstreffen mit Koordinierungsstelle Bürgerschaftliches Engagement MSP, Fachstelle Seniorenfragen künftige Zusammenarbeit	Landratsamt MSP Fr. Stumpf, Fr. Rothagen,	U. Weber, G. Fischer
08.11.11	Selbsthilfebüro MSP	Fr. Hoffman, SH-Büro MSP	U. Weber, G. Fischer
09.11.11	Vorstellung Netzwerk Pflegende Angehörige Würzburg	Stadtteil Bücherei Versbach die Mitarbeiter	M. Strömsdörfer
15. und 23.11.11	HALMA und PSP Besprechung über Arbeitsorganisation		S. Seipp u. U. Weber
17.11.11	Koordinierungstreffen in Kitzingen	Fachstelle für Seniorenfragen Kitzingen Hr. Stiller	U. Weber
17.11.11	25 Jahre Dt. Sozialwerk	Dt. Sozialwerk	M. Strömsdörfer
23.11.11	Koordinierungstreffen - Unterstützung für das Projekt	Seniorenberatungsstelle V. Stawski	M. Strömsdörfer
23.11.11	Koordinierungstreffen AK Chronisch Kranke	AK Chronisch Kranke	M. Strömsdörfer
25.11.11+ 07.12.11	Koordinierungstreffen - Unterstützung für das Projekt	VdK Hr. Martin	M. Strömsdörfer
29.11.11	Koordinierungstreffen CV Kitzingen künftige Zusammenarbeit, Aufbau eines Helferkreises, Aufbau einer Demenzservicestelle	Hr. Greubel, Fr. Elflein, Fr. Dlugosch	U. Weber
September 2011 + 05.12.11	Fachliche Beratung zum Aufbau einer Betreuung für Demenzerkrankte in Tschechien	Tschechische Kooperationspartnerin d. Caritasverbandes Würzburg Frau Zdenka Kumstyrova	U. Weber
09.12.11	Koordinierungstreffen SH-Büro MSP	Fr. Hoffmann	U. Weber, G. Fischer
13.12.11	Verabschiedung Herr Lütke Diakonisches Werk Würzburg	DW Würzburg St. Paul	U. Weber
14.12.11	Prof. Dr. Cranach Vortrag „Ist Abbau stationärer Plätze in der Sozialpsychiatrie eine Illusion?“ Neuwahl + AG Berichte	Gesamt PSAG	U. Weber

15.12.11	Vorstellung der neuen Räume HALMA e.V. und Pflegestützpunkt Würzburg	Hr. Lörner, Fr. Leib- Gerstner MD-Consult, Landesgeschäftsführer BEK, Vorstand PSP Würzburg	U. Weber, S. Seipp
16.12.11	Koordinierungstreffen Vortragsreihe Versbach	Pfarrgemeinde St. Jakobus + St. Albert	M. Strömsdörfer
29.11./15.12./ 22.12.11	Fachstellenpräsenz im PSP		S. Seipp

2.7 Projekte

HALMA-Tanzcafé (Pawlitschek/Neeser/Wüst)

Seit 2001 ist das HALMA-Tanzcafé in Kooperation mit der Stiftung Juliuspital ein Bestandteil des Angebotes für pflegende Angehörige und deren Betreuten. Ziel war es, pflegenden Angehörigen und ihren Erkrankten ein Tanzvergnügen in geselliger Runde bei Kaffee und Kuchen anzubieten. Angehörigen und ihren kranken Partnern sollte die Möglichkeit zu neuen sozialen Kontakten eröffnet werden. Die Treffen werden von Tagespflegeeinrichtungen und dem Haus Juliuspital als willkommene Abwechslung für die Gäste bzw. Bewohner angenommen. Die Treffen festigen die Kontakte unter den pflegenden Angehörigen. Freude an der Bewegung, gemeinsames Singen und Schwelgen in Jugenderinnerungen tragen zum Wohlbefinden von Patienten und Angehörigen bei.

HALMA - Helfer engagieren sich im Tanz-Café ehrenamtlich, bedienen die Gäste, fordern sie zum Tanzen auf und sorgen für jahreszeitlichen Tischschmuck. An diesem Nachmittag wird Live-Musik angeboten. Gemeinsames Singen und Sitztanz, durchgeführt von einer Helferin, ermöglicht auch weniger mobilen Gästen das Gefühl der aktiven Teilnahme. Auf Grund des großen Erfolges - 70-80 Teilnehmer pro Veranstaltung – und nicht zuletzt wegen der Spende durch Inner Wheel, konnte das Tanzcafé im Jahre 2011 weitergeführt werden. Es fand am 22.03.11 und 20.09.11 statt.

Demenzwegweiser Stadt Würzburg

Ein Ergebnis des Seniorenpolitischen Gesamtkonzeptes war die fehlende Übersicht über spezielle Angebote für Demenzpatienten in der Stadt und dem Landkreis Würzburg. HALMA erhielt den Auftrag, den Demenzwegweiser zu erstellen, ermöglicht wird er durch die Spende der Vogel-Stiftung Dr. Eckernkamp. Im Herbst 2010 begannen die Internet-Recherchen zum Demenzwegweiser. Die Daten wurden erhoben und ausgewertet sowie das Lay-out des Wegweisers erstellt mit der Option, diese auch für die Landkreise Kitzingen, Würzburg und Main-Spessart auszuarbeiten. (Weber/Balladares)

Projekt Aufbau von Angehörigengruppen im Stadtgebiet Würzburg und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote in den Stadtteilen

Die Spende der Vogel-Stiftung Dr. Eckernkamp ermöglichte auch das Projekt „Aufbau von Angehörigengruppen im Stadtgebiet Würzburg und Ausbau niedrigschwelliger Betreuungsangebote in den Stadtteilen“. Es erfolgte eine Personalausreibung für eine halbe Stelle Dipl. Sozialpädagogin mit Vorerfahrungen, die das Projekt durchführen sollte. Die Anstellung von Frau Strömsdörfer erfolgte zum 18. Oktober 2010.

Einzelne Projektschritte sowie Koordinierungstreffen wurden in den vorherigen Text aufgenommen. Es wird aber auch ein zusammenfassender eigener Bericht erstellt werden, der die bisherigen Ergebnisse beschreibt. (Strömsdörfer/Weber).

3. Ausblick

Der Jahresbericht 2011 der Beratungs-, Unterstützungs- und Vernetzungsstelle – Fachstelle für pflegende Angehörige bestätigt den Erfolg der Arbeit. Das Thema „Demenz“ hat Hochkonjunktur. Dies belegen nicht nur die Fallzahlen, sondern auch die zunehmenden Anfragen nach Vorträgen, Aufklärungsveranstaltungen, die trotz der personellen Veränderungen größtenteils aufrecht erhalten werden konnten. Als Ausblick für das Jahr 2011 wird an folgenden Projekten gearbeitet werden:

- Erfolgreiche Projekte wie das HALMA-Tanzcafé, Betreuungsgruppe parallel zur Angehörigengruppe sollen weitergeführt werden.
- Mitwirkung am Aufbau des „Pflegestützpunktes“ für die Stadt Würzburg und den Landkreis Würzburg sowie die Zusammenarbeit mit der Fachstelle pflegende Angehörige in Würzburg.
- Aufbau einer Fachstelle pflegende Angehörige für den Landkreis Würzburg.
- Weiterarbeit an der Unterstützung der Träger zum Aufbau eines Helferkreises und von Betreuungsgruppen, wobei die trägerübergreifende Schulung der Helfer im Verbund vorangetrieben werden soll. Darüber hinaus werden Helferschulungen künftig in den Landkreisen Würzburg, Kitzingen und Main-Spessart durchgeführt werden.
- Weiterführung der Koordinierung vom Bezirk geförderter Koordinierungsstellen Gerontopsychiatrie.
- Durchführung der Stiftungs-Projekte „Demenzwegweiser“ als Papier- und Internetversion, erweiterbar für die Region Mainfranken, Zuständigkeitsbereich Bezirk Unterfranken Landkreise Würzburg, Kitzingen und Main Spessart, sowie „Aufbau von stadtteilbezogenen Angehörigengruppen und kleinräumiger Entlastungsangebote“.

Zum Schluss bedanken wir uns bei allen, die 2011 mit uns zusammengearbeitet haben, recht herzlich für ihre Unterstützung und das entgegengebrachte Vertrauen.